

Sinn enthalten haben, sondern auch ausführlichere „argumentationes“ in bezug auf den richtigen Sinn von Bibelstellen¹. Nun aber bemerkt Tert. ferner noch (IV, 4, s. oben), daß M. in seinen Antithesen das Lukasev. als verfälscht dargestellt habe und zwar von den „protectoribus Iudaismi“ (um die Einheit mit dem Gesetz und Propheten zu erweisen), und sagt dazu ausdrücklich (IV, 3): „M. conititur — natürlich in den Antithesen — ad destruendum statum eorum evangeliorum, quae propria et sub apostolorum nomine eduntur vel etiam apostolicorum ut scil. fidem, quam illis adimit, suo conferat“². Also enthielten die Antithesen

vorgelegen hat: denn niemals zitiert er griechisch aus ihr. Daß die Antithesen auch schon ins Lateinische übersetzt waren, ist bei dem engen Verhältnis zwischen ihnen und der Bibel M.s wahrscheinlich, wenn auch nicht ganz gewiß. Unter den zahlreichen Anführungen aus den Antithesen in allen fünf Büchern Tert.s gibt es nur noch einen Ausdruck, der auf eine griechische Vorlage (die Bezeichnung Christi als *ὁ ἐπερχόμενος*, Tert. IV, 23, 25) führen könnte; aber er braucht nicht notwendig ihnen entnommen zu sein. Daher der Einfall, die Stelle könne aus einem Briefe M.s stammen, also mit den Antithesen gar nichts zu tun haben. Hilgenfeld (Ketzergesch. S. 525) nimmt das sogar für gewiß an, indem er dazu aus de carne 2 folgert, Tert. müsse mehrere Briefe M.s gekannt haben, weil er dort den Ausdruck „in quadam epistula“ brauche. Aber dieses Argument ist nichts weniger als sicher; viel näher liegt m. E. die Annahme, daß Tert. die Antithesen meint.

1 Nach IV, 1 kann es scheinen, als müßten die „Antithesen“ durch Gegenüberstellung von ATlichen und evangelischen Stellen ausschließlich und in strengster Fassung nur dem Nachweis gedient haben, daß der Gott des Evangeliums ein neuer Gott sei, der im Gegensatz zum ATlichen stehe; denn Tert. glaubt das ganze Werk durch den kurzen hier gelieferten Nachweis zu widerlegen, daß der ATliche Gott selbst ein Neues vorher verkündigt habe, daß seine Schöpfung voller Antithesen sei und daß man daher aus der Verschiedenheit der Worte und Taten nicht auf die Verschiedenheit der Götter schließen dürfe. Er schließt diesen Nachweis (IV, 2) mit dem Satze: „Habes nunc <ad> Antithesis expeditam a nobis responsonem; transeo nunc ad evangelii . . . demonstrationem“. Allein Tert. kann hier nur an den Grundgedanken des Werks gedacht haben; denn er bringt ja in den folgenden Abschnitten selbst zahlreiche kritische Einzelheiten und Schriftauslegungen, die in den „Antithesen“ gestanden haben, die keineswegs Antithesen im strengen Sinn sind und mit dem Hauptgedanken loser zusammenhängen.

2 Voransteht: „Marcion nactus epistulam Pauli ad Galatas, etiam ipsos apostolos suggillantis ut non recte pede incedentes ad veritatem